

No. 263.

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Freitag, 2. November, 1810.

Noch wandeln wir, wo kaum der Ausgang tagt,
Im ersten Frühchein der Unsterblichkeit,
Der Tag, wo Unschuld nimmer irrt noch klagt,
Glänzt hinter Gräbern auf, und ist nicht weit.

v. Galtz.

Hamburg, October.

Die seit einiger Zeit ambulirenden Professoren beyde Geschlechter und verschiedener Künste und Erfindungen erkauffen den, der in Italien war, unwillkürlich an gewisse Herren und Damen von, wenn auch nicht gleichartigen, doch ähnlichen Erwerbszweigen. Dahin gehöret in Venedig die sogenannten Philosophi, die auf dem Markusplatz ihrem neugierigen und leichtgläubigen Zuhörerhaufen um sich her Geschichten und Fabeln erzählen, dann die Professori in Taschenspielen und ähnlichen Künsten, zc. Die Dame Bürger war im letzten Winter die erste Erscheinung einer solchen deutschen auf ihre Kunst reisenden Professorin; sie nannte sich: „Professorium der Deklamation,“ und vermehrt jetzt wol noch diesen Titel mit „der Mimik,“ seitdem sie in dieser Kunst als — unglückliche Nachahmerin der trefflichen Heubel auftritt. Doch möchte ihr hierin ein sich jetzt in Bremen aufhaltender Professor, der über die Mimik zugleich Vorlesungen hält, zuvorkommen und sie überflügeln.

Wey und hielt sich dagegen ein „Professor der neuen Gedächtnislehre,“ Hr. von Fenaille (ein Name, welcher die Gedächtniskunst schon in Anspruch nimmt), auf, und hielt Vorlesungen. Er ist ein Deutscher, lebte einige Jahre in Paris, wo er viele Curse hielt und von den leidigen Pamphletschreibern und Baudeville-Sängern genecet ward. Von da kam er über Frankfurt und Bremen, wo er Vorlesungen gab, hierher, und eröffnete, nachdem er in einer öffentlichen Prüfung mit Kindern, die er 4 bis 5 Stunden unterrichtete, mnemonische Kunstproben abgelegt hatte, drey Curse, die noch nicht beendigt sind. Bis dahin läßt sich denn über diese vorgetragene neue Lehre, deren Erfinder er sich nennt (denn seine Vorgänger und Zeitgenossen behandelt er, besonders Hrn. v. Arctin in München, wie Unwissende), kein Urtheil fällen. — Man sagt nun, er verbitte sich alle öffentliche Beurtheilungen, und er hält daher Handelsstädte nicht nur für das beste Entsefeld seiner Vorlesungen, die er sich mit 30 Mark für 14 Stunden von jedem Zuschauer bezahlen läßt, sondern auch für die Plätze, wo er von den Layen, ihren Bewohnern, keine Kritiken befürchtet. In Frankfurt und Bremen scheint er keine öffentliche Beurtheiler gefunden zu haben; hier aber denkt man kaufmännischer, und glaubt, sich für sein bezahltes Honorar das Recht eines öffentlichen Urtheils erkauft zu haben; und so dürfte Hr. F. hier seine öffentlichen Beurtheiler finden, wenn seine Vorlesungen erst beendigt sind. — Städte, wo Wissenschaften getrieben und gelehrt werden, glaubt er übrigens, wie er sich selbst äußerte, bedwegen vermeiden zu müssen, weil die Studenten, die ihn hören, bald kühner seyn würden, als — ihre Lehrer, und diesen wenig zu lehren übrig bliebe, daher dort der Neid seine Kunst herabwürdigend und verfolgend würde. Er behauptet zwanzig Sprachen zu wissen, einem Franzosimmer in zwölf Stunden die lateinische Sprache gelehrt zu haben, — und ähnliche kahne Dinge mehr. Sein Begleiter, ein junger Mann von noch nicht 30 Jahren, der sich für einen Engländer, den sein Patron aber für einen Schweizer ausgibt, will den Montblanc vierzigmal erstiegen, und in Konstantinopel, wo er das Serail besuchte, Lady Montaigne — getroffen haben. — Auch behauptet dieser irrende Ritter, noch nirgend so viel Iguranten als in Hamburg gefunden zu haben, die kein gesundes Urtheil zu fällen im Stande wären, und sich doch unterständen, die Erfindung seines Freundes — Charlatanerie zu nennen. Das alles ist — neu und in seiner Art merkwürdig genug, um das Gespräch des Tages auszumachen,